Donnerstag, den 23. Juli 1936
Nr. 200 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Was geschieht mit Danzig?

Provinz des Dritten Reiches oder „freie“ Stadt.

Danzig steht, wie noch nie, im Vordergrunde des politischen Interesses in Polen und in den europäischen Staaten. Sieht man doch klar, daß alles, was vorgeht, beginnend vom „Vorstoß“ des Danziger Senatspräsidenten im Völkerbundrat, von Berlin aus betriebene Revisionspolitik ist, die aus der „Freien Stadt“ faktisch eine Provinz des Dritten Reiches machen will. Die widerrechtlichen Verordnungen des Senats, durch die die Danziger Verfassung, was ihre freiheitlichen Bestimmungen und der gleichen Rechte in bezug auf alle Bürger betrifft, außer Kraft gesetzt ist, sollen das Weiterbestehen des Danziger Regimes ermöglichen.

In Warschau eintreffende Nachrichten besagen, daß die Nationalsozialisten für die nächste Zukunft folgendes Programm aufgestellt haben:

1. Aufhebung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages in bezug auf Danzig und Abschaffung des Postens eines Völkerbundkommissars für die Freistadt.

2. Anerkennung Danzigs durch Polen als souveränen Staat.

3. Abschluß eines Wirtschafts- und Zollabkommens zwischen Polen und Danzig auf die Dauer von 25 Jahren.

Man nimmt in Warschau an, daß dieses nationalsozialistische „Mindestprogramm“, das den Zeitpunkt der Wiederangliederung Danzigs an das Dritte Reich in eine fernere Zukunft rückt, in Berlin ausgearbeitet wurde.

Anderseits hebt die Presse ein neuerliches Auftreten Nazi-Gauleiters Forster auf dem Gaukongreß der Danziger Nationalsozialisten besonders hervor. Forster erklärte, daß die Anordnungen des Danziger Senats nach reiflicher Ueberlegung erfolgt seien und daß der Führer (Hitler) genau über die Pläne und Schritte der Danziger Nationalsozialisten unterrichtet sei, denen er erst vor einigen Tagen in Weimar seine volle Anerkennung gezollt habe. In bezug auf die Person des Völkerbundkommissars erklärte Forster, daß Danzig künftig alle seine innerpolitischen Angelegenheiten ohne den Völkerbund und ohne Lester regeln werde. Wenn es in Danzig keinen Völkerbundkommissar gegeben hätte, dann gäbe es in der Freien Stadt nur eine einheitliche nationalsozialistische Front. Schließlich kündigte Forster an, daß alle Parteien in Danzig, die die Ruhe und Ordnung gefährden und eine glückliche Zukunft Danzigs verhindern wollen, raschest von der Bildfläche verschwinden würden. Dieses Auftreten Forsters hat in Warschau einen peinlichen Eindruck hervorgerufen und in der Presse fand die Bezeichnung Polens als „Nachbarstaat“ Danzigs offene Ablehnung.

Das Stillschweigen des polnischen Außenministers zu den Vorgängen in Danzig wirkt in der polnischen Oeffentlichkeit befremdend. Man bringt dies in Zusammenhang mit der von Außenminister Beck betriebenen „freundschaftlichen Politik“ zu den Berliner Machthabern. Und viele stellen sich die Frage, warum die Danzig-Kundgebungen stattfinden, wo es doch die polnische Regierung in der Hand hat — durch den Auftrag des Völkerbundrates noch mehr als früher — den zur Achtung des Danziger Statuts und der Verfassung notwendigen Druck auszuüben. Es herrscht ein Dunkel über das Danziger Problem, das zu lichten höchste Zeit ist.

So nimmt man an, daß der polnische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister über die Unrichtigkeit der in der französischen Presse aufgetauchten Behauptungen informiert hat, denen zufolge der Danziger Senat angeblich im Einvernehmen mit Beck gehandelt hätte. Und auf einer Danzig-Kungebund in Koscierzyn bei Thorn wurde ein Redner wegen der Aeußerung, der Außenminister Beck und der Generalkommissar Papee haben Schuld an der Mutwilligkeit der Danziger Machthaber, gleich nach dem Verlassen der Rednertribüne verhaftet und der Umzug nicht zugelassen.

Die Vollmachten für die Regelung des Danziger Konflikts liegen beim polnischen Außenminister. Doch hat der Völkerbundrat ein Dreierkomitee zur Beobachtung der Danziger Vorgänge bestellt. Im Hinblick auf den offenen Bruch der Danziger Verfassung und der Terrorandrohung gegenüber den Oppositionellen wäre der Zusammentritt des Dreierkomitees, bestehend aus Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals, und hierauf des vertagten Völkerbundrates erforderlich. Es scheint aber, daß man wieder einmal das Recht den besonderen Staatsinteressen opfern will.

Danzig, 22. Juli. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

„Im Zusammenhang mit den Kundgebungen in Warschau und anderen polnischen Städten, die in ihrer Aufmachung sich gegen die Freie Stadt Danzig richten, hatte der Präsident des Senats dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papee, zu sich gebeten. Am Mittwoch vormittag fand beim Präsidenten eine Unterredung mit Minister Papee statt, bei der Präsident Greiser bei Danziger Besorgnisse zum Ausdruck brachte und gegen solche Veranstaltungen Einspruch erhob. Auf Grund der Aeußerungen Minister Papees gab Präsident Greiser die Erklärung ab, daß Danzig bereit sei, die stattgefundenen, in ihrem ganzen Charakter unbestritten gegen Danzig gerichteten Demonstrationen, der Darstellung des diplomatischen Vertreters der Republik Polen entsprechend, nicht als Störung der guten amtlichen Danzig-polnischen Beziehungen aufzufassen.“

Die Polnische Telegraphenagentur meldet, daß Generalkommissar Minister Papee auf die Vorstellungen des Senatspräsidenten Greiser erklärt habe, daß gegenüber einigen Erklärungen seitens der Danziger Politiker die Reaktion der polnischen Oeffentlichkeit verständlich sei. Der Generalkommissar nahm die Erklärung des Senatspräsidenten, die guten Beziehungen zu Polen aufrecht zu erhalten, zur Kenntnis.

„Danziger Echo“ verboten.

Danzig, 22. Juli. Der Polizeipräsident von Danzig hat das deutsch-jüdische Wochenblatt „Danziger Echo“ mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von 10 Monaten verboten.

Protestkundgebung in Lodz.

Unter Beteiligung von Tausenden fand gestern in Lodz die Protestkundgebung gegen die Machenschaften des Danziger Senats statt. Nach Ansprachen des Vertreters der Meer- und Kolonialliga, Direktor Wolczynski, des Vorsitzenden der Vereinigung der Klassengewerkschaften Szczerkowski und des Sejmabgeordneten Waszkiewicz wurde die von 60 Organisationen unterzeichnete Protestentschließung angenommen.

Die Steuern des Herrn Senators.

Der Lodzer Großindustrielle Heiman-Jarecki wurde in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Industriellenverbandes zum Senator ernannt. Bekanntlich hat er bei der Diskussion über das Vollmachtengesetz an die Regierung einige diskrete Anfragen gerichtet, wogegen der Ministerpräsident Skladkowski überaus scharf reagierte und der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Kwiatkowski dem Senator einfach sagte, er solle zuvor seine Steuergeschichten in Ordnung bringen, wenn er mitreden wolle. Der Senator fühlte sich dadurch beleidigt und gab eine öffentliche Erklärung ab, daß er seine Steuern pünktlich bezahle, und zwar 2400 Zloty monatlich.

Der Vizepremier und Finanzminister wußte aber wahrscheinlich ganz genau, was er meinte, als er von den Steuerhinterziehungen des Senators Heiman-Jarecki sprach. Er hat jetzt einen Brief an Heiman in der Presse veröffentlicht, in dem festgestellt wird, daß Heiman-Jarecki zwar 2400 Zloty monatlich Steuern zahle, daß er aber in der Steuererklärung die Einnahmen aus Pfandbriefen der Kreditgesellschaft der Polnischen Industrie für die Jahre 1931—36 in einer Summe von 199 000 Zloty nicht genannt hat, von welcher Summe ein Steuerbetrag von 42 000 plus 5500 Zloty Zuschlag, also 47 500 Zloty zu zahlen gewesen wären.

Außerdem sei festgestellt worden, daß der Herr Senator von der Firma „Wola“ im Jahre 1933 ein Gehalt von 55 080 Zloty erhalten habe, im Jahre 1934 — 77 320 Zloty und im Jahre 1935 — 84 600 Zloty. Dieselbe Firma habe aber als Jahreseinkommen im Jahre 1934 — 1756 Zloty, im Jahre 1935 — 138 Zloty (!) im Jahre 1936 — 3106 Zloty angegeben.

Gleichzeitig gibt der Herr Minister bekannt, daß die Angelegenheit der Nichtbezahlung der erwähnten Steuern auf dem üblichen Wege erledigt werden würd. — Wie verlautet, soll dem Senator eine Strafe in der fünffachen Höhe des verschwiegenen Steuerbetrages auferlegt werden, d. h. der Senator hätte 285 000 Zloty als Steuer und Strafe zu bezahlen. Die Strafe konnte sogar das 20-fache des verschwiedenen Steuerbetrages ausmachen.

•

Schön hereingefallen ist da der Herr Senator mit seiner Steuererklärung. Und solche Leute werden zu Senatoren ernannt, damit sie über die Geschicke des Staates mitbestimmen können!

Dieser sonderbare Briefwechsel zeigt aber mit brutaler Offenheit, wie sich die Wirtschaftskrise, unter der die Arbeiterschaft so furchtbar schwer zu leiden hat, auf die Taschen unserer Industriellen auswirkt. Steigende Jahreseinnahmen von 55-, 77-, 84tausend Zloty plus 199 000 „Nebeneinnahmen“ usw. — während man die Arbeiterschaft dem Hungertode preisgibt und offiziell erklärt, daß die Firma einmal 1756 Zloty, dann gar nur 138 Zloty Jahreseinnahmen hatte!

Herr Heiman-Jarecki hat vor ein paar Tagen das Amt des Vorsitzenden des Industriellenverbandes niedergelegt ung jetzt angekündigt, daß er auf den Brief des Ministers öffentlich antworten werde. Das auch noch!

Im „nationalistischen“ Deutschland darf nicht gestreikt werden.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über ein Gerichtsurteil gegen Landarbeiterinnen, die in den Streik getreten waren, um eine Lonherhöhung zu erzwingen. Die Streikleiterin wurde sofort entlassen. das Arbeitsgericht, an das sich die Arbeiterin wandte, hat die Entlassung als richtig erkannt und im Gerichtsurteil festgestellt, daß **Streiks die Ordnung in den Betrieben stören, weshalb sie im „Dritten Reiche undenkbar“ sind. Ein Streik ist im nationalsozialistischen Deutschland ein „Vergehen gegen das Gesetz über die nationale Arbeit“.**

Man kann verstehen, daß manche Unternehmer bei uns dieselben Zustände wie im „Dritten Reiche“ wünschen, um mit den Arbeitern so umspringen zu können, wie die Unternehmer des „Dritten Reiches“. Wenn jemand eine Lohnerhöhung fordert, wird er einfach auf die Straße gesetzt und das Gericht schützt die Unternehmer vor einem evtl. Streik der Arbeitssklaven.

Der Kampf in Spanien.

Die junge spanische Republik erlebt die Erschütterungen, denen die demokratischen Nachkriegsstaaten seit ihrer Entstehung ausgesetzt waren, in einem unvergleichlich rascherem Tempo und mit größerer Wucht als Mitteleuropa, wo sich erst nach einem Jahrzehnt die Verhältnisse zu lockern begannen. Der Sturz Spaniens aus dem tiefsten Feudalismus in eine radikaldemokratische Gegenwart begünstigt den Fieberprozeß von Revolution und Konterrevolution. Nach dem Schlag, den die Reaktion 1934 geführt hat, holt sie nun, nachdem die Linke sich im Frühjahr 1936 von neuem in den Sattel geschwungen hat, wiederum zum Schlag gegen die Demokratie aus, wobei zur Stunde nicht feststeht, ob die Monarchie oder die faschistische Diktatur das Ziel ist.

Gewiß haben auch die Kinderkrankheiten der spanischen Arbeiterbewegung, Anarchismus und Syndikalismus dazu beigetragen, durch wilde Streiks, Gewalttaten und überstürzte Vorstöße der Reaktion den Gegenschlag zu erleichtern. Es fragt sich auch, ob die Taktik der Kommunisten sehr klug gewesen ist. Auch sie geht offensichtlich seit langem auf einen verschärften Konflikt los, der vielleicht eine radikale Wendung bringen kann, der aber vorläufig eine ernste Bedrohung der Republik geschaffen hat.

Daß der Aufstand in diesem Ausmaß möglich wurde, ist wohl auf das Konto der Regierung zu setzen, die nach dem Sieg sich mit halben Maßnahmen begnügte. Der Sieg der Volksfront mußte notwendigerweise zur Wiederkehr der Reaktion oder zur Errichtung der Arbeiterherrschaft führen. Eine andere Lösung war auf die Dauer nicht möglich. Die Regierung hatte nicht erkannt, daß es ums Ganze ging, und hat sich mit demokratischer Geduld davon zurückgehalten, zuzugreifen. Die Republik kannte ihre Gegner; aber sie tat ihnen wenig. Man verhinderte nicht die Flucht der Reaktionäre ins Ausland, von wo sie Komplotte schmieden konnten.

Die Kumpels von Asturien — im wesentlichen keine Anarchisten, sondern organisierte Sozialisten und Kommunisten, die im Oktober 1934 nicht nur bewundernswert gekämpft, sondern auch sofort eine organisierte, ohne Terror arbeitende Arbeiterrepublik gegründet hatten — und ihre südspanischen Kameraden vom Rio Tinto sind sofort geschlossen in den Kampf eingetreten. In Barcelona, wo im Oktober 1934 die Truppe innerhalb weniger Stunden die Oberhand errungen hatte, haben die Arbeiter und die Quardia Civil, die sich unter der neuen Regierung in großen Teilen Spaniens umzustellen begonnen hat, einen Teil der Truppen geschlagen und ihnen Geschütze abgenommen. Das ist ein bedeutsamer Vorgang, erstens weil er nicht nur ein militärischer, sondern auch ein moralischer Erfolg ist, zweitens weil man aus ihm erfährt, daß die Truppe in Barcelona (dem Sitz der katalanischen Division) nicht geschlossen, sondern offenbar zunächst nur zu einem Bruchteil mit den Rebellen gegangen ist.

Das wichtigste Ereignis ist die von der Regierung beschlossene Bewaffnung der Arbeiter, der Entschluß, aus Mißtrauen gegen die Generäle nicht den Belagerungszustand zu verhängen, und die Verfügungen, durch die in Heer und Marine viele (eine Meldung sagt: alle) Offiziere abgesetzt und die Truppenteile und Schiffe unter das Kommando von Unteroffizieren oder absolut zuverlässigen Subaltern-Offizieren gestellt wurden. Damit hat die Regierung gezeigt, daß sie die Lage erkannt hat: es geht um Sein oder Nichtsein; und das Schicksal der spanischen Republik ist unlösbar mit dem der Arbeiter und der armen Landbevölkerung verbunden.

Nach einem Sieg wird die Situation keineswegs einfach sein. Die Bewaffnung der Arbeiter bedeutet in Spanien: Bewaffnung auch der Anarchisten, die sehr schwer für eine konstruktive, systematische Politik zu gewinnen sein werden. In dieser Lage wird Largo Caballero vielleicht die wichtigste Person in Spanien werden. Der Ausbruch des Aufstandes hat seiner Einschätzung der Situation und seiner These von der Notwendigkeit aktiver Abwehr der Reaktion durch eine geeinte, zum politischen Angriff, nicht nur zur Verteidigung entschlossene Arbeiterschaft recht gegeben. Außerdem ist er der einzige, der die Gewinnung der Anarchisten für diese Arbeiterfront erstrebt hat und der, ohne die vom den Anarchisten angezettelten Streiks zu billigen, sie verstanden und als politisches Symptom registriert hat.

Wie der Aufstand begann.

Zum Aufstande in dem Orte Larache in Spanisch-Marokko werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Freitag um 23 Uhr hielt vor dem Postgebäude ein Lastwagen, in dem sich Offiziere und Mannschaftspersonal befanden, die in das Gebäude einzudringen versuchten. Nach einer Weile erschien ein weiterer mit Soldaten besetzter Lastwagen. Mehrere Soldaten widersetzten sich jedoch den Befehlen der Offiziere. Es wurden einige Schüsse gewechselt, durch die zwei Offiziere und drei Soldaten getötet wurden. Die Aufständischen drangen dann in das Gebäude ein. Sonnabend früh besetzte das Militär bereits alle öffentlichen Gebäude in allen Städten von Spanisch-Marokko.

Spanische Regierung setzt sich durch

Bewaffnete Arbeitermassen im Kampfe mit den Aufständischen.

Madrid, 22. Juli. In Madrid, wo die Regierung vollkommen Herr der Lage ist, hat die Ruhe und Ordnung auch am Mittwoch vollkommen bestanden. Straßenbahn und Untergrundbahn verkehren regelmäßig und Geschäfte und Cafes waren teilweise wieder geöffnet. Die Streifen der Volksfrontmiliz, die die Straßen durchziehen, sind stark verringert, da ein großer Teil von ihnen außerhalb von Madrid zusammengezogen ist. Fast sämtliche Kraftwagen sind für den Wachdienst und den Truppentransport beschlagnahmt worden.

Der spanische Staatspräsident Azana machte am Mittwoch nachmittag im Kraftwagen eine Besichtigungsfahrt durch die Straßen und das Lager der Volksfrontmiliz.

Die Regierung fing ein Funktelegramm des aufständischen Generals Franco auf, in der dieser die aufständischen Flieger in Albacete aufforderte, auf die heranrückenden Regierungstruppen Bomben abzuwerfen.

Die Regierung gibt bekannt, daß den Regierungstruppen die Einnahme der von den Aufständischen besetzten Garnisonstadt Almansa geglückt sei, die für den Angriff auf Albacete von großer strategischer Bedeutung sei. Andere Abteilungen der Regierungstruppen marschierten auf Cordoba.

Offiziell wird von der Regierung die Einnahme von La Granja und Guadalajama kundgetan.

Ferner gibt die Regierung bekannt, daß die nach Leon abkommandierten Madrider Luftstreitkräfte den dortigen Militärflughafen bombardiert sowie die Flugzeughallen sowie das Munitionsdepot der Aufständischen in Brand gesetzt haben.

Paris, 22. Juli. Aus Barcelona wird berichtet, daß ein Flugzeuggeschwader am Mittwoch nachmittag den Auftrag erhalten habe, nach Saragossa zu starten, um die dort von den Aufstädtischen besetzte Kaserne zu bombardieren.

Das Innenministerium der katalanischen Regierung hat bekanntgegeben, daß sich die aufständischen Offiziere in der Stadt Huesta (Aragonien) am Mittwoch morgen ergeben haben, nachdem die Stadt bombardiert worden sei. Die republikanische Regierung sei außerdem Herr der Lage in Mahon auf den Balearen.

Eine aus Madrid stammende Privatmeldung besagt, daß ein Teil der aufständischen Streitkräfte unter dem Oberbefehl General Molas Villajba, 50 Kilometer nordwestlich von Madrid erreicht habe, wo sich **ein heftiger Kampf mit den Regierungstruppen entwickelt** habe. Eine andere Gruppe des Generals Mola habe Fühlung mit den Regierungstruppen auf den Höhen von Buitrago, 60 Kilometer von Madrid, genommen.

Die Havas-Agentur gibt unter Vorbehalt eine Meldung aus Hendaye wieder, wonach spanische Flüchtlinge, die dort eingetroffen seien, erklärt haben sollen, daß **eine bedeutende Gruppe von bewaffneten Grubenarbeitern, die aus Bilbao nach San Sebastian** marschiert sind, die Stadt genommen und die Aufständischen vertrieben haben.

London, 22. Juli. Uebereinstimmend melden die englischen Presse-Agenturen und Zeitungen, daß die Kämpfe mit den Aufständischen zu Wasser, zu Lande und in der Luft auch am Mittwoch andauerten.

In Ceuta hatten Kriegsschiffe der Regierung die Aufständischen mit Bomben belegt. Die Schiffe seien im Begriff, nunmehr auch die Städte La Lnea und Algeciras zu beschießen.

Ein Reuter-Bericht besagt, daß die spanische Fremdenlegion auf dem Marsch na Cadix ist, um dort den Widerstand der im Hafen liegenden spanischen Kriegsschiffe zu brechen.

In Tanger habe sich, nachdem die Aufständischen einen Luftangriff auf die im Hafen liegenden Kriegsschiffe der spanischen Regierung gedroht hatten, der Bevölkerung eine große Erregung bemächtigt. Vom Hauptquartier der Aufständischen sollen die neutralen Schiffe aufgefordert worden sein, den Hafen zu verlassen. Der britische Zerstörer „Whitehall", der im Hafen von Tanger liegt, werde aber trotz der Warnung der Aufständischen dort bleiben.

Wie am Mittwoch abend aus Gibraltar gemeldet wird, eröffneten am Nachmittag die in der Nähe der englischen Festung liegenden Kriegsschiffe der spanischen Regierung das Feuer auf Flugzeuge der Aufständischen, die den Felsen von Gibraltar überflogen, um vor den Granaten Schutz zu suchen. Von Gibraltar aus konnte deutlich die Explosion der Granaten wahrgenommen werden. In der Stadt herrscht außerordentliche Erregung. Ein Schrapnell fiel in unmittelbarer Nähe des Rock-Hotels, ein anderes in dem zu Gibraltar gehörenden Dorf Catalan Bay nieder. Verluste werden bisher nicht gemeldet.

Nach einer englischen Agenturmeldung aus Gibraltar sind im Hinblick auf diese Zwischenfälle die Stellungen auf dem oberen Felsen der Festung Gibraltar mit britischer Artillerie bemannt worden.

Weitere englische Kriegsschiffe nach Spanien.

London, 22. Juli. Außer den bereits gemeldeten Schiffsbewegungen hat die englische Admiralität am Mittwoch vormittag zum Schutze englischen Lebens und Eigentums eine Reihe weiterer Kriegsschiffe nach Spanien beordert. Der 10 000-Tonnen-Kreuzer „Devonshire" wird sich zu diesem Zweck in Palma bereit halten, während der Kreuzer „London" (gleichfalls 10 000 Tonnen) im Laufe des heutigen Tages in Barcelona eintrifft. Am Donnerstag werden ein Flottillenführer und 3 Zerstörer ebenfalls in Barcelona eintreffen. Ein weiterer Flottillenführer hat in Barcelona Anker geworfen. Je ein Zerstörer stehen in Alicante und in Almeria bereit.

Portugiesische Torpedobootszerstörer auf dem Wege nach Algier.

Lissabon, 22. Juli. Angesichts der ersten Lage in Spanisch-Marokko hat die portugiesische Regierung fünf Torpedobootszerstörer nach Algier entsandt, die am Donnerstag dort eintreffen und den Schutz der portugiesischen Staatsangehörigen übernehmen werden.

Weitere Verhaftungen, bezüglich der „Schwarzen Hand".

Wie die amtlichen Untersuchungen bezüglich der geheimen Naziorganisation „Schwarze Hand" ergeben, handelt es sich hier um eine Kampftruppe der geheimen NSDAB, die angeblich Terrorakte begehen und Versammlungen der NSDAB schützen sollte. Die Untersuchungen sind noch im Gange. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den geflohenen Gucka zu verhaften, als er bei Chorzow die deutsche Grenze überschreiten wollte. Weiter wird berichtet, daß neben der „Schwarzen Hand" auch noch die „Schwarze Schar" bestand. Von diesen Organisationen war bereits während der Gerichtsverhandlungen gegen die NSDAB die Rede. Welchen Umfang die Verhaftungen angenommen haben, ist noch nicht bekannt. Der Prozeß gegen weitere Mitglieder der NSDAB dürfte Mitte Oktober stattfinden.

Restaurateur Russek geflohen.

Wie die polnische Presse mitteilt, ist der durch Kautionsstellung von 3000 Zloty in Freiheit gelassene Restaurateur Russek, der wegen Zugehörigkeit zur NSDAB verhaftet worden war, nach Deutschland geflohen. Russek hat den Eid auf Hitler mitgeleistet und soll ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Für alle, die Russek kannten, war es sicher, daß er nicht den Prozeß abwarten, sondern nach Deutschland türmen wird. Dies überrascht hier niemanden, der weiß, daß die „deutschen Helden" ein gutes Beispiel bei den Redakteuren der „Kattowitzer Zeitung" haben, der Wortführerin im hundertprozentigen Nationalsozialismus, die mit Ulitz an der Spitze die deutsche Minderheit zum „Aufbruch der Nation" führt.

Viel interessanter wäre es aber für die polnische Presse nachzuforschen, was es um die Gerüchte bezüglich Russek auf sich hat, die besagen, daß Russek sich in gewissen polnischen Kreisen einer wohlwollenden Sympathie erfreut und auch in einer bekannten patriotischen Organisation so etwas wie den Posten eines Revisors bekleidet haben soll. Boshafte Zungen wollen wissen, daß er sogar für diese Organisation ein sehr spendables Mitglied war. Uns interessieren diese „Ausreißer" absolut nicht, von diesen deutschen Helden haben wir nie etwas gehalten, sie machen des Geschäftes wegen alles mit. Wie die „Kattowitzer Zeitung", die den hundertprozentigen Rassismus propagiert und im Inseratenteil jüdische Annonden veröffentlicht. Vom den Geistesverwandten Adolf Hitlers im Ausland kann man auch nichts anderes erwarten.

Ausbreitung des Elektrostreiks in Mexiko

Mexiko, 22. Juli. Die Schlichtungsverhandlungen in dem nunmehr 6 Tage dauernden Elektrostreik sind am Mittwoch früh gescheitert.

Darauf haben 62 000 Bergarbeiter sich mit den Elektroarbeitern solidarisch erklärt, um eine Lösung des Elektrokonflikts zu erzwingen. Auch die Belegschaften der noch nicht bestreikten Elektrizitätswerke haben einen Sympathiestreik angekündigt, der am 31. Juli beginnen soll, falls bis dahin der Konflikt noch nicht beigelegt sein sollte.

Damit würde das ganze Land mit Ausnahme der Staaten Tabasco, Chiapas, Sonora und Kalifornien stromlos werden.

Die Arbeitgeber haben beschlossen, die zwangsweise feiernden Arbeiter nicht zu bezahlen, wobei sie sich auf das Urlaubsgesetz, soweit es die „höhere Gewalt" betrifft, beziehen. Damit werden neue Konflikte wahrscheinlich

Lodzer Tageschronik.

Nachklänge zur stürmischen Hauswärterversammlung.

Angehörige der Nationalen Partei bleiben in Haft.

Wie berichtet, kam es am Sonntag auf der Hauswärterversammlung im Volkshause in der Przejazdstr. 34 zu einer argen Schlägerei, die zur vorläufigen Festnahme von 50 Nationalisten, Angehörigen der Endecja, führte. 23 von den festgenommenen Personen wurden in Haft behalten. Wie wir nun erfahren, wurden weitere 14 auf freien Fuß gesetzt, so daß gegenwärtig nur noch 9 der Verhafteten festgehalten werden. Die Namen der Inhaftierten lauten: Belka, ehem. Stadtverordneter, Radzenski, Wojtysiak, Pawlak, Bursewicz, Krzywaniak, Laskowski, Koziara und Fabys. Alle 9 Männer befinden sich im Gefängnis an der Kopernikastraße.

Der Beschäftigungsstand in der mittleren Textilindustrie.

Nach den Berechnungen des Landesverbandes der Textilindustrie hat der Beschäftigungsstand in der mittleren Textilindustrie des Lodzer Bezirks in der Zeit vom 6. bis 11. Juli keine Aenderung erfahren. 6 Tage in der Woche arbeiteten 55 Fabriken mit 5514 Arbeitern, 5 Tage — 9 Fabriken, 2082 Arbeiter, 4 Tage — 4 Fabriken, 333 Arbeiter, 3 Tage — 8 Fabriken, 596 Arbeiter. Insgesamt arbeiteten in diesem Industriezweig 76 Fabriken mit 8525 Arbeitern, während in der vorigen Berichtswoche 8555 Arbeiter beschäftigt waren. Was die Arbeiter anbelangt, die volle Wochen arbeiten, so hat sich ihre Zahl von 5055 auf 5514 erhöht. Im Vergleich zum vorigen Jahre waren in der Berichtszeit 16 Fabriken weniger tätig.

Unfälle bei der Arbeit.

In den Werken von Scheibler und Grohmann, Targowa 48, erlitt die Arbeiterin Janina Pakos, Nowo-Zarzewska 42, einen Unfall bei der Arbeit. Die Pakos geriet in das Getriebe einer Maschine. Ihr wurden die Finger der linken Hand zerquetscht. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

In der Przejazdstraße 54 stürzte der beim Auseinandernehmen einer Mauer beschäftigte Arbeiter Josef Smol, Przejazd 89, vom Gerüst aus der Höhe des ersten Stockwerkes. Er trug allgemeine Körperverletzungen davon und mußte ins Spital geschafft werden.

Die Autodroschkenbesitzer verlangen größere Herabsetzung der Benzinpreise.

Wie wir erfahren, hat eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Autodroschkenbesitzervereins stattgefunden, in der u. a. die von den Regierungsstellen angekündigte Herabsetzung des Benzinpreises zur Sprache gebracht wurde. Im Ergebnis der stürmischen Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die Senkung des Benzinpreises um 10 Groschen für ein Liter werde in Anbetracht des bisherigen hohen Benzinpreises nicht zur Motorisierung des Landes beitragen. Bei der Exploitierung der mechnischen Fahrzeuge bildet das Benzin 33 Prozent der Gesamtkosten. Durch die Senkung des Benzinpreises um 10 Prozent würde der Rückgang der Exploitierungskosten kaum 3,3 Prozent betragen, was bei der heutigen schwierigen Lage des Automobilwesens unzureichend sei. (p)

Liquidierung eines Marktplatzes.

Das von Marjem Gothel und David Weisberg bei der Stadtverwaltung hinterlegte Projekt zur Errichtung von Markthallen in der Pilsudskiego 2 wurde nicht bestätigt, so daß der Marktplatz an der Pilsudskiego am 25. Juli geschlossen werden wird.

Brand eines Manufakturwarenlagers.

Im Manufakturwarenlager des Hersch Pikielny in der Srodmiejskastraße 9 kam gestern infolge eines schadhaften Schornsteins Feuer zum Ausbruch. Da der Brand erst spät bemerkt wurde, fiel ihm eine Menge Stoffe zum Opfer. Pikielny gibt den Schaden mit 25 000 Zloty an.

Naphthakocher explodiert.

Der 37jährige Kazimierz Mikolajczyk, Lelewela 51, hantierte an seinem Petroleumkocher, der plötzlich explodierte. In der Wohnung entstand im Handumdrehen ein Brand, der jedoch im Keime erstickt werden konnte. Doch trug Mikolajczyk ernste Brandwunden im Gesicht, am Oberkörper und an den Händen davon. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Zigeuner unter sich.

Zu dem Zigeunerkönig Alexander Kwiek, der Zienknastraße 23 wohnt, kamen, als nur dessen 13jährige Tochter zu Hause war, drei Zigeuner, die aus dem Korb, in dem Kwiek sein Geld aufbewahrt, 45 Zloty, mehr war nicht drin, stahlen. Die Polizei ist bemüht, die Diebe ausfindig zu machen.

Blutiger Ueberfall.

Der auf dem Wege nach Hause begriffene Marjan Bujala, Zgierskastraße 113, wurde in dieser Straße von Franz Wenclewski, Wonska 15, überfallen und mit einem Eisenstab blutig geschlagen. Bujala wurde ins Krankenhaus überführt. Wenclewski wurde verhaftet.

Beschlüsse der Stadtverwaltung.

Die Populären Theater unter neuer Leitung. — 63 neue Straßennamen. — Eine neue Theaterkommission.

Gestern fand im Magistrat eine Sitzung des Kollegiums der Stadtverwaltung unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Godlewski statt, an der außer den Vizepräsidenten auch alle Abteilungsleiter teilnahmen. Es wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. U. a. kam das Kollegium überein, das Andenken des Generals Pieracki durch Schaffung zweier Studentenstipendien zu ehren. Es wurden für diesen Zweck 2400 Zloty bestimmt. Die Frage der Populären Theater wurde in der Weise erledigt, daß ihnen ein Jahressubsidium von 40 000 Zloty zugesprochen wurde, mit der Bedingung, daß die Leitung Herr Hugo Morycinski, derzeitiger literarischer Leiter der Warschauer Bühnen Teatr Nowy und Teatr Polski, übernimmt. Danach schritt man zur Benennung und Umbenennung von Straßen. Umbenannt wurden 16 Straßen; 47 Straßen, die bisher namenlos waren, erhielten gestern Namen. Die umbenannten wichtigeren Straßen sind: Dolna Wschodnia — jetzt Bystrzycka, die Verlängerung der Lonkowa umbenannt in Czartoryskiego, Leszno — Gen. Zeligowskiego, Zakontna — Kapitana Pogonowskiego, Sniadeckich — Admiralska, Fijalkowska — Rozyckiego, Engla — Kaszubska, Przyglowackiego — Dr. Koziolkiewicza. Für die Beendigung des Schulbaus Ecke Mackiewicza und Olsztynska solle eine Anleihe von 40 000 Zloty aufgenommen werden. In Sachen der Terrainaufteilung von Lagiewniki wurde die Uebernahme eines Platzes von W. Großmann beschlossen. Der Personalbestand der städtischen Theaterkommission wurde wie folgt festgelegt: Vizestadtpräsident Lukowski, Abteilungsleiter Nowakowski, Red. Polak, Hauptmann Budzynski, Dir. Czapczynski, Dr. Grabowski, Prof. Najkowski, Dir. Idzkowski, Richter Konarzewski, Abteilungsleiter Waltratus, die Sekretäre der Arbeiterverbände Walczak und Socha und Herr Piotrowski als Sekretär der Kommission.

Gartenbauausstellung in Lodz.

Vom 12. bis 22. September d. J. findet im Staszic-Park die zweite Gartenbauausstellung der Lodzer Wojewodschaft statt. Die Ausstellung soll einen Ueberblick über die Entwicklung der Gartenbaukunst in Polen geben und die Bevölkerung für die Gartenarbeit gewinnen. Das Komitee der Ausstellung nimmt in seinem Büro im Lokal der Landwirtschaftskammer, Petrikauer Straße 96, Anmeldungen der Aussteller entgegen, woselbst auch jegliche Auskünfte erteilt werden.

Erze bei Lodz gesucht.

Gegenwärtig wird die Umgebung von Lodz nach Erzlagern abgesucht. Man benützt dazu einen von einem Lodzer konstruierten Apparat. Der Erfinder heißt Bronislaw Heß. Der Apparat strahlt elektromagnetische Wellen aus, die, wenn sie auf Metallerze stoßen, in entgegengesetzter Richtung wieder zurückstrahlen und von besonderen Muscheln, ähnlich den Rundfunkhörern, aufgefangen werden. Mit Hilfe des Apparates von Heß stieß man angeblich im Lasker Kreis auf Erzlager, doch seien die Vorräte nicht so groß, daß sich eine Exploitation lohnen würde.

Heute und morgen Aushebungskommission.

Heute und morgen amtiert in der Petrikauer Straße Nr. 165 eine ergänzende Aushebungskommission für das Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt II. Zu melden haben sich Angehörige des Jahrganges 1915 sowie älterer Jahrgänge, die bisher vor keiner Kommission gestanden und deren Verhältnis zum Militär noch nicht geregelt ist und die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und außerdem noch eine Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

Ein Freudenhaus in der Kamiennastraße.

In den Kellerräumen des Hauses Kamiennastraße 5 unterhielt die Viktoria Sujecka ein Freudenhaus. Sie begnügte sich nicht mit der „Beschäftigung" von Prostituierten sondern lockte auch junge, arme und unerfahrene Mädchen in ihre Netze, gewöhnlich unter dem Versprechen, ihnen Arbeit zu verschaffen. Jetzt hat die Polizei diesem Treiben ein Ende gemacht. Ein Teil der in dem Keller hausenden Mädchen mußte ins Spital geschafft werden, sie sind entweder lungen- oder geschlechtskrank.

Ein Fleischer als Schnapsfabrikant.

Die Polizei kam einer geheimen Schnapsbrennerei im Dorfe Konsow, Gemeinde Beldow hinter Alexandrow auf die Spur. Mit dem Schnapsbrennen beschäftigte sich ein Fleischer namens Rudolf Fuchs. Fuchs belieferte anfänglich die Bauern in der Umgebung von Alexandrow mit Fleisch zu Hochzeiten, Begräbnissen, Kindtaufen usw. Dann begann er auch Schnaps, und zwar selbstgebrannten, zu liefern. Zum Brennen benutzte er einen Waschkessel, den Schnaps selbst fuhr er in Milchkannen umher, um sich nicht verdächtig zu machen. Gleichzeitig betrieb er aber auch noch das Schwarzschlachten. Fuchs wurde auf frischer Tat ertappt. Die Brenngeräte und der vorrätige Spiritus wurde beschlagnahmt.

Der Sack brachte es an den Tag.

In der Drewnowskastraße wurde von der Polizei ein Mann angehalten, der einen prall vollgestopften Sack trug. Der Mann stellte sich als Mieczyslaw Saganowski, Zbozowa 6, heraus, ein der Polizei gut bekannter Dieb und Einbrecher. In dem Sack fand man Wäsche- und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 300 Zloty. Die Sachen stammten aus der Wohnung von Franz Glowacki, Drewnowskastraße 36. Das Diebesgut wurde dem Eigentümer zurückgegeben, Saganowski befindet sich in Haft.

Wegen kommunistischer Betätigung verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern 5 Personen wegen kommunistischer Betätigung zu verantworten. Es waren dies: die 29jährige Chana Wolkowicz, die ebenso alte Gitla Laja Brochstein, der 31jährige Kalman Katz, der 30 Jahre alte Israel Auerbach und der 28jährige Kazimierz Matusiak.

Die Anklage besagt, daß in der Wohnung von Katz, Zeromskiego 23, Geheimversammlungen stattfanden und daß die Wohnung des Katz dem Sekretariat des Bezirkskomitees der Kommunistischen Partei als Sitz diente. Die Angeklagten waren Mitglieder dieses Sekretariats.

Am 29. Oktober 1935 umstellte Geheimpolizei die Wohnung von Katz. Es befanden sich dort außer Katz noch Matusiak und die Brochstein. Man fand bei ihnen Notizen, Protokolle und Mitgliederlisten der Kommunistischen Partei und ihrer Jugendabteilungen. Die Wolkowicz kam in die Wohnung des Katz als die Geheimagenten die Untersuchung vornahmen. Bei der Wolkowicz fand man 6 Zettel mit kommunistischen Notizen. Die Polizei stellte fest, daß die Wolkowicz eine bestimmte Zeit hindurch an der Spitze des Bezirkskomitees der KPP stand, daß Brochstein Mitglied der Zentralen Propagandaabteilung, daß Katz, Auerbach und Matusiak führende Mitglieder der Kommunistischen Partei des MOPR — Internationale Hilfsorganisation für Revolutionäre — waren.

Die 5 Angeklagten bekennen sich nicht zur kommunistischen Tätigkeit. Das Gericht verurteilte jedoch die Angeklagten, und zwar die Chana Wolkowicz zu 3 Jahren Gefängnis, den Kalman Katz und den Kazimierz Matusiak zu 2 Jahren, die Gitla Brochstein zu 4 Jahren und den Israel Auerbach zu 3 Jahren Gefägnis.

Aus dem Reiche.

Tod in der Tatra.

Der 18jährige Henryk Gruchala und sein Kamerad Detlof, beide aus Dziedzice, unternahmen eine Kletterpartie in der Tatra in der Nähe von Zakopane. Und zwar wollten sie den Giewont von der Nordwand besteigen, was wegen der Steilheit der Wand sehr gefährlich ist. Gruchala stürzte dabei ab und wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem klimatischen Spital in Zakopane gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Tödliche Unfälle bei Truppenübungen.

Während des Scharfschießens einer Kompanie auf dem Truppenübungsplatz in **Zamosc** bei Lublin ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Unteroffizier hatte sich unvorsichtig auf das Schießgelände begeben. Er wurde von einer Kugel getroffen und auf der Stelle getötet.

Auch bei einem Artilleriescharfschießen auf dem Truppenübungsplatz in **Graudenz** kam ein schwerer Unfall vor. Infolge Schadhaftigkeit des Zünders platzte eine Granate vorzeitig. Ein in der Nähe stehender Schütze des 66. Infanterieregiments wurde von Sprengstücken am Unterleib getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Tragisches Ende einer Schwarzfahrt.

Der 18jährige Piotr Jankowski aus Bromberg, der im Arbeitsdienstlager in der Nähe von Kutno beschäftigt ist, wollte den letzten Sonntag bei seinen Eltern verleben. Da er aber kein Geld für eine Bahnfahrt hatte, versuchte der Bursche die Reise ohne Fahrkarte zu machen. Es gelang ihm, sich in einem Bremserhäuschen zu verstecken. Als der Zug in Bromberg unter einer der Brücken hindurchfuhr, erlitt Jankowski, der sich auf das Dach des Wagens begeben hatte, einen Schädelbruch und wurde schwer verletzt beim Einlaufen des Zuges in Bromberg auf dem Dach des Wagens gefunden. Man lieferte ihn unverzüglich in das Städtische Krankenhaus ein, wo er jedoch verstarb.

Petrikau. Mord aus Zufall. Im Orte Rozprza, Kreis Petrikau, kam zufällig die 19jährige Josefa Stawinska ums Leben. Ein starker Reggen hatte die Bauern vom Markte in die Häuser und Gaststuben verscheucht. Josefa Stawinska flüchtete sich in Gesellschaft des 24jährigen Wladyslaw Chodynski in einen Hausflur, wo schon eine Menge Leute versammelt waren. In dieser Enge fiel plötzlich ein Schuß, und das Mädchen fiel kurz aufschreiend zu Boden. Sie hatte einen tödlichen Schuß in die Herzgegend erhalten. Wie sich herausstellte, kam der Schuß aus einem kleinen selbstverfertigten Gewehr des Chodzynski, das dieser unter dem Rock stecken hatte. Er war mit dem Hahn wo hängen geblieben, was den Schuß zur Folge hatte. Chodzynski wurde verhaftet.

Die Arbeitskämpfe in der schlesischen Wojewodschaft

Die Gießer von Bielitz-Biala bereiten sich zum Kampfe vor.

Montags dieser Woche fand im Bielitzer Arbeiterheim eine außerordentlich gut besuchte Versammlung der Gießer, Former und Kernmacher statt. Nur einige Gießer, die in kleinneren Gießereien beschäftigt sind, zogen es vor, durch Abwesenheit zu glänzen. Diese sollten doch nicht vergessen, daß sie die Aktion ihrer Arbeitskollegen unter solchen Umständen ganz und gar nicht fördern. Alle heute noch Abseitsstehenden würden vernünftig handeln, sich in die Kampffront der Gießer einzureihen, um in geschlossener Front zu kämpfen.

Die Versammlung beschloß, die Lohnabkommen mit den Unternehmern zu kündigen und den Kampf um einen einheitlichen für ganz Bielitz-Biala für die Gießerarbeiter bindenden Vertrag abzuschließen. Auch die Frage der Beistellung der Werkzeuge muß endlich einmal einheitlich geregelt werden. Es ist unter diesen Umständen zu erwarten, daß die Gießer um den Abschluß eines einheitlichen und annehmbaren Vertrages kämpfen werden, der dann für alle Firmen bindend sein muß.

Erfolgreicher Streik der Gießer bei der Firma Schmeja.

Durch 12 Tage standen die Gießer der Firma Schmeja in Biala im Streik um die Regulierung ihrer Löhne und Akkordsätze. Nach mehreren Verhandlungen, von welchen die letzte im Arbeitsinspektorat in Biala stattfand, wurde eine Einigung erzielt. Die Akkordsätze wurden zur vollkommenen Zufriedenheit der Gießer geregelt, so daß die Gießer 20 Prozent über dem Minimalsatz verdienen müssen. Das Werkzeug, welches bisher so wie in allen Fabriken, die Gießer selbst beistellen mußten, und nur einen kleinen Teil als Entschädigung von der Firma erhielten, bekommen die Gießer bei Schmeja ab Neujahr gänzlich von der Firma beigestellt, wobei das alte Werkzeug in das Eigentum der Gießer übergeht. Den Tagelöhnern, welche durch diesen Streik keine Arbeit hatten und von der Firma nach Hause geschickt wurden, wurden zwei Tage Entschädigung bezahlt. Nachdem die Forderungen der Gießer in vollem Umfange durchgesetzt wurden, wurde am Montag dieser Woche die Arbeit wieder aufgenommen.

Bei der Firma Schwabe in Bielitz

traten 6 Maschinenformer in den Streik. Diese Arbeiter müssen die schwersten Arbeiten verrichten und bekommen einen reinen Schundlohn gezahlt. Kein Wunder also, wenn sie sich diese Ausbeutung ihrer Arbeitskraft nicht länger gefallen lassen wollen. Die Firma droht, daß sie die ganze Belegschaft aussperren wird. Sie täte aber vernünftiger, wenn sie die gerechten Forderungen der Arbeiter anerkennen und nicht mit der Drohung einer Aussperrung kommen würde. Die Firma glaubt es doch selber nicht, daß ihre Arbeiter kleine Kinder sind, die mit irgend einer Drohung eingeschüchtert werden können.

Okkupationsstreik bei „Trojkont w kole".

In der Wollgarnfabrik „Trojkont w kole" in Biala brach am Montag dieser Woche wegen Lohnforderungen ein Okkupationsstreik aus, an welchem gegen 100 Arbeiter beteiligt sind. Hier hat es den Anschein, daß es ein längerer Kampf werden dürfte.

Okkupationsstreik bei Landesmann und Kornhaber in Bielitz.

Der Kampf um die Einhaltung des Tarifs in den Textilbetrieben geht, wie zu erwarten war, weiter. Leider wird konstatiert, daß in manchen Fällen nicht die Chefs, sondern die Meister in den Betrieben die Scharfmacher sind, welche den Lohnvertrag umgehen wollen. So steht es auch bei der Firma Landesmann und Kornhaber. Hier soll es der Meister Macher sein, welcher der Hauptschuldige an der Nichteinhaltung des Lohntarifs ist. Die Arbeiter, die hier in der Zahl von 150 Beschäftigten, im Okkupationsstreik stehen, kämpfen hier nicht nur um die Einhaltung des von der Firma unterzeichneten Lohnverrages, sondern fordern auch die Beseitigung des Meisters Macher. Es vergeht keine Woche, daß der Arbeiter seine Auszahlung bekommen würde, ohne daß er nicht wegen der schlechten Lohnverrechnung intervenieren müßte. Auch sonst im Umgang mit den Arbeitern glaubt Herr Macher, daß jeder Abeiter wie ein Lausbub behandelt werden kann. Dem Herrn Macher ist anzuraten, daß er sich Knigges Buch „Umgang mit Menschen" anschafft, dort einmal seine Nase gründlich hineinsteckt und den Umgang mit Menschen studiert. Herr Macher soll sich doch nicht einbilden, daß der Mensch erst bei ihm beginnt. Schließlich und endlich ist die Arbeiterschaft schon mit anderen Gewaltigen fertig geworden und wird auch einen HerrnMacher belehren, daß wir doch heute nicht in der Zeit der Sklaverei leben.

Kleinere Streiks bei Felix Riesenfeld und Firma Stern.

Bei genannten Textilfirmen kam es ebenfalls wegen der Nichteinhaltung des durch den Streik erkämpften und durch diese Firmen unterzeichneten Lohnvertrages zu kurzen Streiks, welche aber bald nach Intervention durch die Textilgewerkschaft zur Zufriedenheit der Arbeiter beigelegt wurden.

Bei der Firma Pipersberg in Alexanderfeld

brach wegen der Entlassung von Arbeitern ein Okkupationsstreik aus, an welchem gegen 100 Arbeiter beteiligt sind. Die Frage der Lohnregulierung ist hier ebenfalls aktuell. Seitens des Textilarbeiterverbandes werden Verhandlungen eingeleitet.

Bei der Firma Hoffmann, Inhaber Gürtler, in Kamitz

dauert der Okkupationsstreik unvermindert weiter an. Herr Gürtler will auf der einen Seite einen Teil der Arbeiter reduzieren und möchte sich auf eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent einverstanden erklären. Welch eine Provokation mit 10 Prozent, wenn ein Arbeiter mit 17 Groschen Stundenlohn 1,7 Groschen Lohnerhöhung bekommt! Die Arbeiter lehnen ein solches Anerbieten selbstverständlich ab. Arbeitsinspektor Cieciala hat bei einer der letzten Konferenzen die Vertrauensleute dafür gewinnen wollen, daß sie diese 10prozentige Lohnerhöhung annehmen sollen und schlug überdies die Annahme eines Schiedsspruches vor. Die Arbeiter wer en jedoch auf einen Schiedsspruch nicht eingehen. Sonst hat sich an der Streiklage bei dieser Firma nichts geändert.

In der Oelfabrik in Kamitz

ist wegen Lohnforderungen am Dienstag ein Okkupationsstreik ausgebrochen. Die Arbeiter hißten auch hier die rote Fahne. Inhaber dieses Unternehmens ist der Fabrikant Stern.

Um die Normalisierung der Löhne in der chemischen Industrie.

Eine Konferenz der Betriebsräte aus der weiterverarbeitenden Industrie sowie der chemischen Industrie tagte am Sonntag in Kattowitz, um zu verschiedenen Fragen ihrer Betriebe Stellung zu nehmen. Man wies insbesondere auf verschiedene unhaltbare Zustände hin, die in diesen Industriezweigen die Arbeiter in Lohn- und Tarifforderungen schädigen. Es wurde beschlossen, die Gewerkschaften zu beauftragen, mit den Unternehmern in Verhandlungen einzutreten, insbesondere aber einen Ausgleichslohn zu fordern, der den Löhnen der Arbeiterschaft in der Großindustrie angepaßt ist. Eine entsprechende Resolution wurde angenommen.

Okkupationsstreik in der Ziegelei Badura.

Infolge Nichteinhaltung des Tarifabkommens für das Ziegeleigewerbe traten die Arbeiter des Unternehmens Badura bei Kattowitz in den Streik. Die Arbeiter sollen gezwungen werden, 12 Stunden zu arbeiten, wobei man ihnen die Sonderzulagen im Akkord erst nach der zwölfstündigen Arbeit gewährt, während tariflich diese Zulage bereits von der achten Arbeitsstunde an vorgesehen ist. Die Angelegenheit wird dem Arbeitsinspektor unterbreitet, so daß erwartet werden kann, daß der Streik im Verlaufe der nächsten Tage beigelegt wird, weil die Tarifbestimmungen einwandfrei für die Rechte der Arbeiter sprechen.

zwei Rippen gebrochen wurden und er in bewußtlosem Zustande ins Spital überführt werden mußte. Erst die Polizei konnte diesen Familienkonflikt beilegen.

Banditen terrorisieren ein Dienstmädchen.

In die Wohnräume des Fleischers Kaluza in Brzesinka drangen in der Nacht zum Montag zwei Banditen durchs Fenster ein, während die Familie abwesend war. Mit vorgehaltener Schußwaffe zwangen sie das Dienstmädchen sowie deren Bruder zum Schweigen und entwendeten einen Korb mit Wäsche im Werte von 200 Zloty. Später drangen die Banditen in den Laden ein und entwendeten größere Mengen Würste und Fleischwaren. Sie konnten unerkannt entkommen, doch ist ihnen die Polizei auf der Spur.

Raubüberfall auf einen Fuhrmann.

Auf der Narutowicza in Eichenau wurde der heimkehrende Fuhrmann Theodor Gora von unbekannten Burschen überfallen und auf dem Wagen blutig geschlagen. Man entwendete ihm mehrere Kisten mit Bier und außerdem eine Barschaft von 16 Zloty. Die Banditen konnten unerkannt entkommen, da der Ueberfall so überraschend kam, daß Gora niemanden erkennen konnte. Die Bierkisten und Flaschen wurden später auf den Bruchfeldern geleert gefunden.

7 Redakteure auf der Anklagebank.

Wegen „Eingreifens in ein schwebendes Verfahren" hatten sich 7 Redakteure zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie aus der Anklageschrift gegen Redakteur Trunkhardt Teile veröffentlicht haben, die erst später Gegenstand von Gerichtsverhandlungen waren. Damals ist dem Herausgeber und Redakteur der Rybniker „Katholischen Volkszeitung" der Vorwurf des Betrugs gemacht worden, wovon die Presse in verschiedenen Notizen Kenntnis gab. Rechtsanwalt Dr. Rappaport aus Krakau, der die Verteidigung führte, bestritt, daß die Angeklagten in ein schwebendes Verfahren eingriffen, da ja die Tatsachen in der Oeffentlichkeit noch vor der Abfassung der Anklage bekannt waren, und da Trunkhardt seinerzeit verhaftet war, mußte man eben darauf hinweisen. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und sprach die 7 angeklagten Redakteure auf Kosten der Staatskasse frei.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Verkehrsunfall in Czechowice. Montag dieser Woche verlor infolge eines Defektes an der Steuerung der Chauffeur Anton Daniel aus Czechowice die Herrschaft über seinen Wagen und stürzte damit in den Straßengraben. Die Insassen kamen mit kleinen Hautabschürfungen und mit dem Schrecken davon. Schwer verletzt wurde bei diesem Unfall der 30 Jahre alte Roman Ku…rowski aus Jendrzejow, welcher auf seinem Fahrrad in entgegengesetzter Richtung fuhr und von dem Auto in den Graben mitgerissen wurde. Mit mehreren Rippenbrüchen und Hautabschürfungen wurde der Verletzte durch die Bielitzer Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um diesen Fall restlos aufzuklären.

Durch Unvorsichtigkeit verunglückt. Am Montag wurde auf der Strecke Chyby—Zabrzeg ein zweirädriger Streckenwagen beim vorbeifahren eines Güterzuges zur Seite gestoßen, wodurch der Streckenwärter Josef Rajwa aus Zablocie schwere Körperverletzungen erlitt. Mit dem Zuge wurde er nach Bielitz gebracht, wo er in das Bielitzer Spital eingeliefert wurde. Die Polizei hat die Ermittlungen zur Aufklärung dieses Falles eingeleitet.

Selbstmord eines pensionierten Stadtdieners. In der Nacht auf Dienstag dieser Woche beging der … Jahre alte Franz Schäfer, welcher durch viele Jahre als Kassendiener bei der Stadtgemeinde bedienstet war, Selbstmord, indem er sich an einer Schnur, welche er an seinem Bett befestigte, erhängte. Derzeit war er im Armenhaus auf der Bleichstraße untergebracht. Die Leiche wurde in die Totenkammer auf dem kath. Friedhof überführt. Da eine andere Person an diesem Todesfall keine Schuld trägt, hat die Behörde die Bewilligung zur Beerdigung erteilt.

Oberschlesien.

Große Sturmschäden im Rybniker Kreis

Am Sonntag ging auch über Rybnik und Umgebung ein heftiger Sturm mit Hagelschlag und Blitzeinschlägen nieder. In der Ortschaft Szczyglowice waren die Niederschläge besonders heftig, hier ist ein Schaden von mehreren tausend Zloty angerichtet worden, einige Dächer wurden abgetragen und zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen. Blitzeinschläge warfen große Mengen Holzes auf die Eisenbahngleise, so daß der Personenzug um 20.35 Uhr mit aller Wucht auf dieses Gehölz fuhr und einige Passagiere dadurch Verletzungen erlitten, denen aber an Ort und Stelle Hilfe zuteil werden konnte. Auch in anderen Ortschaften wurden Passanten teils durch Ziegelsteine, teils durch Gehölz verletzt. Der Gesamtschaden dieses Sonntagssturmes wird auf etwa 50 000 Zloty geschätzt.

Unnatürliche Kinder.

Der 74jährige Hausbesitzer Lubina aus Brzenskowitz bei Myslowitz hat seinerzeit sein Vermögen und den Hausbesitz den Kindern überschreiben lassen, wobei ein Kind, welches verkrüppelt ist, nicht besonders berücksichtigt wurde, sondern vom Gesamtgut nutznießen sollte. Dieser Pflicht entzogen sich die übrigen Erben, was dem Lubina Veranlassung gab, von den Kindern die Innehaltung ihrer Verpflichtungen zu fordern. Am Sonntag abend kam es zwischen Lubina und den Erben zu einem heftigen Streit, im Verlaufe dessen der Greis von seinen eigenen Kindern derartig mißhandelt wurde, daß ihm

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied Nr. 1695, Frau Blacha Marja aus Aleksandrowice, am 20. Juli d. J. im 46. Lebensjahre verstorben ist. Ehre ihrem Andenken.

Die 285. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1936 zu bezahlen ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Legitimationen auf Grund des Beschlusses der Vorstandssitzung vom 12. Juni 1936 nur jenen Mitgliedern ausgefolgt werden können, welche die 279. Sterbemarke und die fälligen Jahresbeiträge einschließlich für 1935 bezahlt haben.

Der Vorstand.

Amnestie in Oesterreich.

Sie kommt hauptsächlich den Nazi zugute.

Wien, 22. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Bundespräsident am Mittwoch eine Reihe von Gnadenakten politischer Natur vollzogen, durch die etwa 10 000 bestrafte bzw. strafverfolgte Personen umfaßt werden.

Die nunmehr durchzuführende politische Amnestie wird nicht nur Nationalsozialisten, sondern auch Sozialdemokraten und Kommunisten, die wegen politischer Verbrechen Strafen verbüßen, umfassen. Es werden alle Nationalsozialisten der Julitage 1934, die bis zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden waren, amnestiert, insgesamt etwa 1500, ferner auch die nach dem 25. Juli straffällig Gewordenen, deren Zahl ebenfalls hoch ist, aber nicht genau feststeht, da die Angaben aus der Provinz fehlen. Sämtliche Landes- und Kreisgerichte haben bereits die diesbezüglichen Listen fertiggestellt und zum Teil auch die Amnestie schon in Durchführung begriffen, zumal bei den schwebenden Verfahren gegen Nationalozialisten, diese nach der Verständigung Berlin-Wien einfach niedergeschlagen werden.

Heute Dreierkonferenz in London.

London, 22. Juli. Die erste Sitzung des Dreimächte-Komitees wird am Donnerstag um 10.30 Uhr im Hause des britischen Ministerpräsidenten beginnen.

Paris, 22. Juli. Der französische Außenminister Delbos hat mit den übrigen Mitgliedern der französischen Abordnung für die Dreimächte-Konferenz Paris am Mittwoch nachmittag verlassen und wird am abend in London erwartet. Ministerpräsident Blum begibt sich am Donnerstag morgen auf dem Luftwege nach London.

Vorstoß der bulgarischen Demokraten.

Sofia, 22. Juli. Die Führer der ehemaligen demokratischen Partei üben in einem von ehemaligen Ministerpräsidenten Malinow und Muschanow, sowie von zahlreichen anderen politischen Persönlichkeiten unterzeichneten Flugzettel scharfe Kritik an der neuen Regierung, der sie vorwerfen, daß in der Regierung nur eine einzige politische Richtung, nämlich die Zankow-Bewegung, vertreten sei. Die Regierung habe ferner Wahlvorbereitungen getroffen, ohne die Freiheit der Presse und die bürgerlichen Rechte wiederherzustellen. Zum Schluß heißt es in dem Flugzettel, daß die Bemühungen der Regierung auf den Widerstand der gesamten Bevölkerung stoßen.

Oberst Lindberg in Berlin.

Berlin, 22. Juli. Oberst Lindberg ist von London aus über Köln in seinem Privatflugzeug in Berlin eingetroffen, wo ihm ein offizieller Empfang bereitet wurde. Oberst Lindberg wird sich ungefähr eine Woche in Deutschland aufhalten.

Vorstöße auf Addis Abeba,

Kairo, 22. Juli. Das ägyptische Außenministerium erhielt von seinem Konsul in Addis Abeba die Nachricht, daß zwei abessinische Armeen unter Leitung des Ras Seyoum und des Ras Kassa (wahrscheinlich der Sohn des Heerführers Kassa) von verschiedenen Seiten auf Addis Abeba vorstoßen, wobei es bereits zu heftigen Kämpfen gekommen ist. Die abessinischen Krieger nützen die Regenzeit aus, die den Italienern wiederum Schwierigkeiten bei der Abwehr der Angriffe bereitet.

Rom, 22. Juli. Ueber die Gerüchte von neuen Kämpfen in Abessinien, wie von zuständiger italienischer Seite erklärt wird, ist in Rom keine Bestätigung eingetroffen. Sollten die Meldungen zutreffen, so könnte es sich, wie man hier erklärt, nur um unbedeutende Zwischenfälle handeln.

„Liebeleien" von Bernard Shaw.

Kleinere Bühnenwerke von Bernard Shaw, die im Rundfunk aufgeführt wurden, haben bewiesen, daß sie durch ihre große Dynamik in den Dialogen sich ausgezeichnet für Darbietungen im Rundfunk eignen. Noch im Juli wird der Warschauer Sender aus dem Wyobrazni-Theater die Komödie „Pigmalion" dieses Schriftstellers, die ebenfalls auf Dialogen zweier Personen aufgebaut ist, übernehmen. Die Komödie „Dorfliebeleien", deren Handlung auf einem großen Dampfer und in einem kleinen Dorfladen spielt, ist voller Humor und Sentimentalität der früheren Werke von Shaw. Die Regie führt Teofil Trzcinski, der auch eine Rolle im Hörspiel übernahm. Seine Partnerin ist Jadwiga Zaklicka. Diese Aufführung wird gleichzeitig die Erstaufführung dieser Komödie in Polen sein, da bisher keine Bühne dieses Stück ausstellte. Beginn des Hörspiels heute um 19 Uhr.

Aus der guten alten Zeit.

Die lieblichen alten Lieder, wehmütig oder fröhlich, die in den damaligen ruhigen Zeiten, die keine Krisen noch Elend, noch Jazz oder eine herrschende Rationalisierung kannten, entstanden sind, bewegen auch die heutige Generation. Diese Lieder leben noch gut in der Erinnerung der älteren Leute. Die Sendung „Aus der guten alten Zeit" wird all diese Erinnerungen noch einmal heute um 20.10 Uhr hervorzaubern. Ausführende werden sein: Antea von Beck (Gesang) und Jan Zynski (Klavier).

Zeitschrift: „Radio auf dem Dorfe".

In Warschau erscheint eine Rundfunkzeitschrift, die sich speziell den Fragen, die die Hörerschaft vom Dorfe angehen, befaßt. Das Heftchen ist in einer ganz schönen Aufmachung gehalten und auch illustriert. Der Preis beträgt 10 Groschen.

Das Gesicht Europas.

„In der westlichen Vorstadt von Rom, unweit St. Peters, des kirchlichen Mittelpunktes und Pilgerzieles der Welt, wird vom italienischen Staat mit einem Aufwand von 1,5 Millionen Lire ein großes Gefängnis erbaut werden, das das modernste in Europa sein wird.
„Agentur Stefani", Rom.)

•

„Das Reichspropagandaministerium hat den Film der den Boxkampf Schmeling—Louis darstellt, mit dem Prädikat „staatspolitisch wertvoll" ausgezeichnet."
(„Deutsches Nachrichtenbüro", Berlin.)

•

„Der Stabschef des Führers der SA hat den Rektor der Universität Heidelberg, SA-Obertruppenführer Groh, zum SA-Sturmführer befördert."
(Deutsches Nachrichtenbüro", Berlin.)

•

„Das Gesetz bedroht nur deutschblütige Personen deutscher Staatsangehörigkeit . . . Unbeachtlich bleibt die Frage, ob es sich bei der Frau um eine Prostituierte handelt."
(Landesgerichtsrat Dr. Kuhn in „Deutsche Justiz" Berlin.)

•

„Der tschechische Komiker Ferencz Futurista erlitt, nachdem er 408mal hintereinander in der Operette „Auf der grünen Wiese" aufgetreten war, einen Nervenzusammenbruch und begab sich zur Heilung in ein Sanatorium." („Prager Tageblatt".)

Sport.

Vom Radrennen „Rund um Lodz".

Das Straßenrennen „Rund um Lodz" um den Wanderpreis des verstorbenen Fahrradfabrikanten Wladyslaw Sierpinski wird am Sonntag zum sechsten Male ausgetragen. Das Rennen führt über 204 Kilometer von Lodz vom Reymont-Platz aus über Pabianice — Lask — Wadlew — Petrikau — Tomaschow — Rokiciny — Brzeziny — Strykow — Zgierz — Lodz. Gestartet wird um 7 Uhr früh am Reymont-Platz, das Ziel wird sich am Sportplatz des Helenenhofs in der Pulnocnastraße befinden. Auf dem halben Wege, in Tomaschow, wird für die Teilnehmer eine Verpflegungsstätte eingerichtet sein. Die teilnehmenden Rennfahrer versammeln sich am Sonntag um 5.30 Uhr im Helenenhof, wo die Räder plombiert werden und von wo aus die Fahrer sich gemeinsam zum Start begeben werden. Die technische Durchführung des Rennens hat der Fabrikklub Zjednoczone übernommen. Hauptschiedsrichter ist Herr Krachulec. Anmeldungen für dieses Rennen nimmt das Sekretariat des Radfahrerverbandes bis Sonnabend entgegen.

Diverse Sportnachrichten.

Im Zusammenhang mit dem am 13. September in Warschau stattfindenden Fußball-Länderspiel Polen — Deutschland werden schon jetzt die Vorarbeiten gemacht. Das Sportstadion soll dahin erweitert werden, daß es 30 000 Zuschauer faßt. Ferner sollen von allen Städten Polens billige Sonderzüge organisiert werden.

In den ersten Tagen des September findet in Lodz ein Ringkampftreffen Lodz — Warschau statt.

Der Olympiatrainer der polnischen Ringkämpfer, Földeack, kommt Anfang September nach Lodz, um hier die im Athletenverband registrierten Ringkämpfer zu trainieren.

Der Posener Leichtathlet Heljasz, der sich in den letzten Tagen noch in Form brachte, wird dennoch nicht nach Berlin fahren. Das polnische Olympische Komitee wirft ihm Disziplinlosigkeit vor und solche Sportler können nicht die Vertreter eines Landes sein.

Radio-Programm.

Freitag, den 24. Juli 1936.

Warschau-Lodz.

6.03 Schallplatten 6.33 Gymnastik 6.50 Schallplatten 11 Konzert 12.55 Schallplatten 16 Kreisler-Burmeister-Konzert 17 Vertras singt 17.50 Sportratgeber 18.15 Salonmusik 19 Großes Konzert 21.05 Stimmungsvolle Musik 22.10 Sport 22.25 Zur Unterhaltung.

Kattowitz.

13.15 und 18,10 Schallplatten 15.30 Polnisch.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
Breslau.

6 Morgenmusik 9 Blasmusik 10 Konzert 12 Konzert 14 Allerlei 15 Dorfmusik 16 Konzert 20.10 Volksfest der Nationen 22.15 Olympische Streiflichter.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Konzert 14 Schallplatten 15.40 Frauenstunde 19.30 Konzert 21 Franz Schubert-Konzert 22 10 Oper: Ernani 23.40 Wiener Musik.

Prag.

12.35 Leichte Musik 16.10 Violinmusik 19.20 Volkslieder 22.20 Cembalokonzert 23 Konzert.

Maria Donska und Eduard Bender am Mikrophon.

Zwei hervorragende Künstler treten heute vor das Mikrophon des polnischen Rundfunks. Um 19.40 Uhr die junge talentvolle, ständig im Auslande wohnende polnische Pianistin Maria Donska, die Werke von Mozart, Brahms und Schubert spielen wird, und um 21 Uhr der Opernsänger Eduard Bender, der im Rahmen der Sendung „Unsere Lieder" bekannte Arien aus polnischen Opern und Lieder singen wird.

Japan kämpft gegen einen Wurm.

Der Schrecken der Palolo-Würmer in der Südsee.

Die japanische Verwaltung des Völkerbundmandats Naujo-Eoo, zu dem die früher deutschen Karolinen-, Marianen-, Jaluit- und Palao-Inseln gehören, hat ein Preisausschreiben veröffentlicht, in dem praktische Möglichkeiten zur Bekämpfung der Palolo-Würmer gesucht werden.

Die Palolo-Würmer leben im Meer. Sie kommen insbesondere im westlichen Teil der Südsee in Herden von Hunderttausenden vor. Sie sehen aus, wie riesige Regenwürmer und werden bis zu 30 Zentimeter lang. In feuchtwarmen Nächten kommen sie in ungeheuren Scharen an Land und stürzen sich auf alles, was nur irgendwie freßbar ist, ganz gleich, ob Tier oder Pflanze. Der Eingeborene, der — gemäß der Landessitte — am Strande unter freiem Himmel schläft oder nichts ahnend in ein Lager der gefräßigen Würmer hineintritt, ist rettungslos verloren. Er gleitet aus auf der schleimigen Masse, zu der er selber die Würmer zerquetscht hat, kommt zu Fall, wird von den Würmern regelrecht eingesponnen und dann in aller Ruhe aufgefressen, so daß am nächsten Morgen nur noch Knochen und Hautreste von seinem schrecklichen Tode erzählen.

Mehrere hundert Eingeborene fallen auf diese Weise alljährlich den Palolo-Würmern zum Opfer. Aber auch Haustiere werden von ihnen verzehrt und der gesamte Pflanzenwuchs innerhalb des von ihnen besuchten Landbereichs restlos kahlgefressen.

Irgendein Verteidigungsmittel gegen die Würmer gibt es nicht. Waffen nützen nichts, denn für jeden getöteten Wurm sind sofort zehn neue da.

Die Japaner haben bereits alles nur Erdenkliche versucht, um dieser Pest Herr zu werden, da die Palolo-Würmer jede Kolonisationsarbeit durch ihr Zerstörungswerk wieder illusorisch machen. Sie haben versucht, in der Brunstzeit, in der die Würmer tagelang das Festland nicht verlassen, gegen sie vorzugehen. Sie begannen damit, um die von den Palolo-Würmern befallenen Strandflächen feuchtes Holz aufzuschichten, um so die Würmer in dem bei der Verbrennung des Holzes entstehenden Qualm zu ersticken. Sie sind dann sogar dazu übergegangen, aus Flugzeugen in die Würmerherden Dynamit- und Ekrasitbomben hineinzuwerfen. Der Erfolg — oder besser Mißerfolg — war in beiden Fällen der gleiche: die verendeten Würmer wurden von ihren überlebenden Artgenossen unverzüglich aufgefressen und erhielten sofort wieder neuen Zuzug.

Ein ganzes Heer japanischer Wissenschaftler arbeitet jetzt an dem Studium der Kampfmittel, die den Japanern den Sieg über diese Gegner ermöglichen sollen, die bedeutend furchtbarer und unbezwinglicher erscheinen als harmlose Chinesen oder Mongolen . . .

Der Verlobungshof.

Roman von Hanna Schneider

(61. Fortsetzung)

Sie hätte weinen mögen, aber sie hatte gar keine Tränen mehr! Ihr brannten die Augen in fiebrigem Glanz, und Marlott sagte: „Du siehst auch nicht gut aus! Macht dich das Unwetter ebenfalls nervös?"

Dann ging sie zum Fenster und sagte ungeduldig seufzend: „Es hört immer noch nicht auf!"

Mit einem rasch erfassenden Verstand begriff sie, daß es für Gisela Pein bedeutete, Oltrogge mit dieser jungen Dame im Haus zu haben, und sie begriff Gisela einfach nicht, als diese, nachdem Helge sich wirklich in einem wahrhaft jammervollen Zustand hineingesteigert hatte, das leerstehende Zimmer der Mamsell zur Verfügung stellte und sogar eigenhändig das Bett frisch bezog, weil die Mädchen gerade mit den Vorbereitungen zum Abendessen zu tun hatten.

Es war Gisela auch nicht leicht gefallen, Helge bei sich aufzunehmen, aber sie sah ein, daß sie gerade in diesem Fall großzügig sein mußte, wollte sie nicht vor sich selbst die Achtung verlieren. Sie mischte für das junge Mädchen, das jegliche Speise verweigerte, einen beruhigenden Trank aus Fruchtsäften und schickte die ahnungslose Marlis damit zu Helge.

Marlis war es gar nicht unlieb, daß sie nicht bei den Gästen zu sein brauchte, denn die Familie Wallrab verfolgte ihr Tun ständig mit bösen Blicken, so daß sie einen möglichst großen Bogen um die drei Personen machte.

Helge fürchtete sich und wollte nicht allein bleiben; so setzte sich die geduldige Marlis an das Bett und sprach beruhigend auf die Erregte ein, wenn ein besonders greller Blitz niederfuhr oder der Donner langhinrollend über die Berge dröhnte. —

Kurz vor dem Abendessen suchte Gisela ihren Jungen; unruhig lief sie durch das Haus. Marthe begegnete ihr mit den Körbchen voll Brot, die sie auf die Tische im Speiseraum setzen wollte; auf ihre Frage erwiderte sie:

„Stefan ist im Gästezimmer bei dem Herrn, der mit dem Fräulein gekommen ist, das in der Mamsell ihrem Zimmer liegt."

Verwirrt sah Marthe der Herrin nach, als diese daraufhin sich verfärbte und sich stumm abwandte. Kopfschüttelnd beendete sie ihre Arbeit.

Das war heute nachmittag wirklich seltsam auf dem Ausspannhof!

Brennende Angst stand im Blick Giselas, als sie den Gästeraum betrat. Teilweise waren die Pensionäre in ihre Zimmer gegangen, um sich für das Abendessen etwas frisch zu machen, die anderen saßen in kleinen Gruppen beieinander und unterhielten sich, spielten wohl auch Skat oder Romme.

An einem kleinen Tisch, etwas abseits, saß Oltrogge; vor ihm, vertraulich an seine Knie gelehnt, stand Stefan. Er hatte seine kleine Hände auf die Schenkel des Mannes gelegt, der ihm irgend etwas zu erzählen schien, woran Stefan großes Interesse haben mußte, denn er hörte mit gespannter Miene und leuchtenden Augen zu.

Wie gejagt stand Gisela neben den beiden, ihr Körper bebte.

„Stefan!"

Es war ein leises Wort aus tiefster Not, wem galt es? Dem Kind oder seinem Vater?

Vielleicht hätte Gisela das selbst nicht klar zu sagen vermocht, hätte man sie darum befragt!

Und sie sahen auch beide auf, der Knabe sowohl wie der Mann. In Oltrogges Blicken stand jäh ein Begreifen um die Not der blonden Frau; ritterlich sprang er auf und bot ihr mit einer bittenden Bewegung den Platz an.

„Mutti, Mutti!" Leise, denn er wußte, daß er im Gästeraum nicht laut sprechen durfte, leise, aber doch sehr eindringlich, bat die helle Knabenstimme:

„Mutti — darf ich mit?"

Gisela wankte fast; aber da griff des Mannes Hand schon stützend zu, diese große, warme Hand, die sie früher so oft sorglich geleitet und zärtlich geführt hatte. Aschfarbene Blässe lag auf ihrem Gesicht, und beruhigend klang die tiefe, warme Stimme des Mannes auf: „Nun, nicht so stürmisch, Stefan! Sieh mal, du hast der Mutti einen schönen Schrecken eingejagt! Das müssen wir ihr doch erst mal erklären, wie?"

Klein-Stefan nickte und sah ein wenig ängstlich auf die Mutter; was hatte sie denn nur?

Oltrogge sah fest in das blutleere Gesicht der Frau vor ihm, begegnete ihrem angstvollen Blick und sagte leise „Ich habe ihm gesagt, daß ich auch Stefan heiße, und er darf mich einstweilen so nennen, denn ich will ihm ein guter Freund sein. Das ist doch erlaubt?"

„Also nicht?" Gisela formte die fragenden Worte mit zitternden Lippen, und er wußte, was sie hatte fragen wollen.

„Nein", er sprach rasch und entschieden, „nein, ich habe noch nie mit unehrlichen Waffen gekämpft, und das wäre hier der Fall gewesen. Wir haben uns nur unterhalten; er hat mir erzählt, unter anderem, daß er so schrecklich gern im Auto fährt. Und da habe ich ihm versprochen, ich würde mal eine sehr schöne Fahrt durch den Wald mit ihm machen, wenn es seine Mutter erlaubt.

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr abends Gastspiel von Jaracz „Der Anschlag"
Sommer-Theater „Bagatela" Das süße Mädel
Sommer-Theater Staszic-Park: Heute 9 Uhr „Ehemann zweier Frauen"
Casino: Die Nacht-Schmetterlinge
Corso: I. Ich besitze Temperament
II. Das Glück auf der Straße
Europa: Metropolitan
Grand-Kino: Plastischer Film
Miraż: Peterchen
Palace: So sind die Mädchen
Przedwiośnie: Der königliche Doppelgänger
Rakieta: Eva
Rialto: Fürst Woronzeff

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr. im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101